Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117/118 (1941)
Heft: 22

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rd. 1900 U/min und 95 m/sec Umfanggeschwindigkeit der Rotoren keinen Schaden genommen haben. Durch den Sturz haben die für max. 1030 U/min gebauten Motoren lediglich einige leichte Fussverformungen erlitten und eine Welle war leicht gekrümmt. Ausser einigen leichten Apparaten wie Dachinstallation und Wendepol-Shunts war auch die übrige elektrische Ausrüstung wie Transformator, Stufenschalter, Wendeschalter usw. nahezu unversehrt geblieben, was alles auch der Qualitätsarbeit der MFO, wie dem Rollmaterial der SBB überhaupt ein glänzendes Zeugnis ausstellt.

Eisenbetonmasten Herznach-Frick. Der Hinweis in der Notiz von Seite 252 (in Nr. 21) auf «Abb. 2 und 3» ist missverständlich; es handelt sich, wie im zweiten Satz richtig gesagt, um hohle Masten mit kastenförmigem Querschnitt.

WETTBEWERBE

Vergrösserung der St. Martinskirche und Neubau des Rathauses in Visp. Neun eingeladenen Architekten verschiedener Kantone wurde diese stadtbaulich interessante Bauaufgabe als Ideenwettbewerb unterbreitet. Das Preisgericht, worunter die Architekten K. Schmid (Sitten), L. Jungo (Bern) und A. de Kalbermatten (Sitten), hat folgendes Urteil gefällt:

1. Preis (2500 Fr.) Architekten M. & D. Burgener, Siders.
2. Preis (1800 Fr.) Arch. Cingria, Buffat & de Reynold, Genf.
3. Preis (1300 Fr.) Arch. L. Praz, Sitten.

Die übrigen Bewerber wurden mit je 400 Fr. fest entschädigt. Das Preisgericht empfiehlt die erstprämiierten Entwürfe zur Ausführung. (Ein Bild der schönen St. Martinskirche findet sich in Bd. 54. S. 343, 1909).

Erweiterung des Kreisspitals Männedorf. Hierzu waren vier Architekten eingeladen, deren Arbeiten als Fachpreisrichter zu beurteilen hatten die Arch. K. Knell, J. Meier (Wetzikon) und H. Weideli; Ersatzpreisrichter war H. Oetiker.

Das *Ergebnis* ist folgendes:

1. Preis (Ausführung) Arch. Karl Kaufmann, Männedorf.
2. Preis (1100 Fr.) Arch. Dr. Herm. Fietz, Zollikon.
3. Preis (1000 Fr.) Arch. Pestalozzi & Schucan, Zürich.
4. Preis (900 Fr.) Arch. Walter Henauer, Zürich.

Ausserdem ist jeder Bewerber mit 1000 Fr. fest entschädigt worden.

NEKROLOGE

† **Julius Degen,** Maschineningenieur in Luzern, ist am 13. Nov. unerwartet rasch gestorben. Degen kam zur Welt am 25. Jan. 1876; die mech.-techn. Abteilung besuchte er von 1894 bis 1898 und beschloss seine Studien als Dipl. Masch.-Ing. Die ersten vier Jahre seiner praktischen Tätigkeit verbrachte er in Th. Wiede's Maschinenfabrik, dann (1899/01) bei Gebr. Sulzer, und bei der Centralschweiz. Teigwarenfabrik in Kriens. Im März 1902 zog Ing. Degen nach Nordamerika zur Am. Locomotive Co. Schenactady; dann finden wir ihn während zweier Jahre als Ingenieur der De Laval Steam-Turb. Co. in Trenton, schliesslich (1905/08) bei der Lea-Degen Pump Co. ebenfalls in Trenton N. Y. Von 1908 bis 1911 arbeitete sodann Degen bei A. Schmid (seit 1916 Maschinenfabrik a. d. Sihl) in Zürich, von wo er zur Maschinenfabrik und Eisengiesserei vorm. J. Rauschenbach, Schaffhausen übersiedelte, bei welchem Unternehmen er 1915 zum Direktor aufrückte. Seinen letzten Stellenwechsel vollzog er 1925, indem er wieder in seine Heimatstadt Luzern zurückkehrte, wo er bis zu seinem unvermutet raschen Tode als Abteilungsleiter des Kaltwalzwerks der von Moos'schen Eisenwerke in Emmenbrücke tätig war. Seit seinem Studienabschluss, d. h. seit über 40 Jahren war Degen ein treues Mitglied der G. E. P. und seit seiner Rückkehr in die Heimat hat er auch dem S. I. A. angehört, seit 1925 in der Sektion Waldstätte.

LITERATUR

Holzfenster in handwerklicher Konstruktion. Von Ulrich Reitmayer, Augsburg. 143 S. mit 88 Abb. und 92 Tafeln. Stuttgart 1941, Verlag von Julius Hoffmann. Preis kart. Fr. 17,50.

Der Titelausdruck «in handwerklicher Konstruktion» bezieht sich nicht auf Heimatstil, er bezeichnet alle schreiner- bezw. glasermässig herstellbaren Holzfenster und Türen mit deren Zubehör wie Beschläge, Klappläden, Rolljalousien, Vorhangleiste. Die Publikation ging aus dem Unterricht des Verfassers an der Bauschule der Stadt Augsburg hervor, sie bringt daher in erster Linie süddeutsche Konstruktionen. Diese zeigen in der einfachen Verglasung und im Kastenfenster gegenüber unserer Ausführungsart keine Abweichungen, während unser doppelverglastes Fenster «handwerklicher» ist als das Verbundfenster mit seinen Patentbeschlägen. An Stelle unseres Fensteranschlages (Blindrahmen auf Steingewände) wird dort das Stockrahmen- oder Zargenfenster bevorzugt. In einer systematischen Einleitung, mit zweifarbigen Uebersichtszeichnungen im Masstab 1:10, in Details 1:2 wird eine Fülle sorgfältig dargestelltes Material geboten, das dem Lehrling wie dem Meister im Baufach Anregung, neue Kenntnisse oder deren willkommene Auffrischung vermittelt. Der Verlag hat dem Buch seine bekannt vorzügliche Ausstattung angedeihen lassen. H. Suter.

Bildwort Deutsch. Technische Sprachhefte. Heft 1: Ingenieurbau. Zusammengestellt von Reg.-Bmstr. a. D. R. Schubert. DIN A 5. 44 Seiten mit 65 Abb. Heft 2: Heben und Fördern. Zusammengestellt von Studienrat Dr.-Ing. R. Müller. DIN A 5. 46 Seiten mit 70 Abb. Berlin 1940, VDI-Verlag. Preis geh. je etwa Fr. 2,10.

Nach der Schriftenreihe «Bildwort Englisch» sind die zwei ersten Hefte «Bildwort Deutsch» erschienen. Sie sind für den ausländischen Ingenieur gedacht, der sich die deutschen Spezialausdrücke seines Fachgebietes aneignen will. Die beiden Bändchen geben in zwar kurzer, aber leichtverständlicher Form und klaren Skizzen eine gute Einführung in die Sprache der Technik. Red.

Strade e Ferrovie. Prinzipi fondamentali sul progetto e sulla costruzione dal Prof. Ing. Carlo Isnardo Azimonte del R°. Politecnico di Milano. Milano 1941, Libreria Editrice Politecnica. Cart. 80 Lire.

Prof. Azimonte hat dieses Lehrbuch über die Projektierung und den Bau von Straßen und Eisenbahnen seinen, heute zum großen Teil im Felde stehenden Studenten gewidmet, und als Leitfaden für Studierende will er es auch aufgefasst wissen. Diesem Bestreben entspricht der ganze Inhalt seiner Abhandlungen, in denen er sich in allen Teilen auf die möglichst einfache Erklärung des Grundsätzlichen beschränkt. Ein Leser, der Neuigkeiten sucht, wird daher kaum auf seine Rechnung kommen. Der weitschichtige Stoff ist in 12 Kapitel gegliedert. Kapitel I bis III behandeln die Vorarbeiten, die dem Bau voranzugehen haben, wie Bodenuntersuchungen, Geländestudien, die Festlegung der Axe nach erfolgter Bestimmung der Neigungs- und Krümmungsverhältnisse; Kapitel IV bis VIII sind der eigentlichen Bauausführung gewidmet und umfassen die Erd- und Felsarbeiten, die Ausführung von Kunstbauten von der Mauer bis zur Brücke, sowie den Bau von Tunneln; in Kapitel IX wird der Oberbau für Strasse und Eisenbahn getrennt behandelt, in Kapitel X das Wesen der virtuellen Länge erklärt und auf deren Handhabung im Gebrauch hingewiesen; Kapitel XI behandelt die Normen, nach denen heute in Italien derartige Projekte auszuarbeiten sind, in strenger Anlehnung an die einschlägige Gesetzgebung. Den Abschluss bildet Kapitel XII mit praktischen Angaben über die Organisation und die Ausführung derartiger Bauten.

Das rund 400 Seiten umfassende Lehrbuch mit einem Tafelanhang kann Studierenden italienischer Zunge als kurzgefasstes Lehr- und Nachschlagewerk empfohlen werden. E. Thomann

Der Schleswiger Dom und seine Wandmalereien, von Alfred Stange. 79 Seiten Text mit Abbildungen auf 41 Tafeln, 24/31 cm. 1940, Ahnenerbe-Stiftung Verlag Berlin-Dahlem. Preis geb. Fr. 9,55.

Ein Beispiel jener ernsten Backsteinkirchen, wie sie, von der niederländischen Gotik ausstrahlend, das Bild der norddeutschen, baltischen, dänischen, schwedischen, finnischen Städte beherrschen. Im Fall Schleswig ist ein älterer Granit-Dom aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts im Ziegelbau vom Ende des XII. enthalten. Wenn der Verfasser immer wieder auf dem Deutschtum des im Mittelalter zur Krone Dänemark gehörigen Schleswig insistiert, so hat das in Bezug auf die Architektur wenig zu besagen, denn die Gotik war an keine Landesgrenzen gebunden und weist anderseits z. B. innerhalb des französischen Sprachgebiets ebenso grosse und grössere Unterschiede auf, als sie zwischen der Stilnuance in einzelnen Ländern bestehen; das nationale Element bekommt erst mit der Wende zum XVI. Jahrhundert grössere Bedeutung. Auch sollte man nicht die ritterliche Haltung des XIII. Jahrhunderts immer wieder als eine Spezialität des staufischen Kaisertums hinstellen, denn diese ritterliche Haltung war in der Provence, in Frankreich, England, Spanien nicht weniger ausgeprägt als in Deutschland. Im Dom zu Schleswig und dem anschliessenden Kreuzgang befinden sich bemerkenswerte Wandmalereien vom Ende des XIII. Jahrhunderts (und einige frühere), an ritterlicher Haltung verwandt etwa der Manesse-Handschrift und den schweizerischen Fresken der Zeit um 1300. Sie sind ohne Farben, wie Rötelzeichnungen im Umriss an die Wand gemalt, möglicherweise sind sie blosse Vorzeichnungen, doch als Komposition so fertig, dass sie nicht